

Dominik Schmeller

Fünf Götter Zyklus

Erzählungen aus Bantol



Dominik Schmeller

Fünf Götter Zyklus

Erzählungen aus Bantol

Leseprobe



NARINE

Die fremde Frau weyterhin, die all ihre Mirakel den Bewohnern gezeyget, wurde von deren Anführer zum Tode auf dem Scheytherhaufen bestimmt, derweyl sie eyne Hex wär und gegen Lorans Gesetze verstieße. Narine aber erbarmte sich um das arme Wesen und brachte sie selbst in ihre ferne Heymat, das weyte Landt im Süden. Wo sie seyn solle in Freude.

Pentastasion
Buch der Landtschaften, Kapitel 27, Verse 27 - 29

Narineias Volk

Er arbeitete sich den Hügel empor wie schon die unzähligen Male zuvor. Doch als er diesmal die Kuppe erreichte, blieb er wie erstarrt stehen. Sein Atem stockte. Er konnte nicht glauben, was er sah, aber er hatte sein Ziel endlich erreicht, zu seinen Füßen lag das Dorf Halm. Nicht weit davon rollten hohe Wellen an den Strand.

Der Wind blies ihm die dunkelbraunen, langen Haare ins Gesicht und Grofan strich sie fort. Er wünschte sich, er hätte ein Lederband, um die Haare zusammenzubinden, wie er es auf dem Fischerboot gemacht hatte und wie es Brauch in dieser Gegend war. Auf die Bänder schrieben die Fischer die Namen ihrer Frauen. Grofans Band war bisher unbeschriftet geblieben. Doch er zählte noch nicht einmal dreißig Jahresläufe, Zeit genug also, jemanden zu suchen, dessen Name auf dem Band verewigt werden würde.

Auch seinen langen Vollbart hatte er damals mit einem Band gebändigt. Jetzt musste er ihn unter das braune Wams aus Wolle stopfen, damit er ihm nicht vor den Augen herumflog.

Sein Körper war kräftig, doch sein Gesicht hatte die runde Form seines Vaters. Von ihm hatte er auch die knollige Nase, aber nicht die Augen. Als Einziger in der Familie, ja, als Einziger im Dorf, hatte er keine braunen, son-

dern blaue Augen.

Er blickte auf Halm hinab, das am Fuße des Hügels lag. Keine Menschenseele war zwischen den Häusern zu sehen, aus denen der Rauch der Feuerstellen quoll. Der stramme Wind des Schmelzmonds blies die Rauchfahnen fort. Die Sonne war hinter dicken Wolken versteckt, sodass Grofan trotz der schweißtreibenden Wanderung fröstelte. Er wünschte, er würde jetzt in einem der Häuser am Feuer sitzen und könnte sich bei einem starken Jorntee aufwärmen, wie er es als Kind immer an solchen Tagen gemacht hatte, als seine Großmutter noch lebte. Natürlich hatte es damals heiße Milch statt Jorntee gegeben.

Er trottete den Hügel hinunter.

Als er zwischen die Häuser trat, befiel ihn ein Gefühl der Vertrautheit. Er war zu Hause. Zugleich aber tobte ein Gefühl der Fremde in seinem Kopf. Es war, als würde er das Dorf zum ersten Mal sehen.

Links schlug eine Tür. Grofan blieb stehen, wandte den Kopf und sah eine Frau, die auf der Schwelle eines Bauernhauses stand. Sie trug ein langes, blaues Kleid und hatte ihre Haare sorgsam unter eine Haube gesteckt. Grofan kannte das Haus sehr gut. Es gehörte seinem alten Freund Gisert Arimot, mit dessen drei Söhnen Grofan oft am Strand die Fischerboote ausgebessert hatte. Gisert behauptete von sich selbst immer »im besten Alter« zu sein, auch wenn er die fünfzig Sommer schon überschritten hatte und seine Knochen langsam morsch wurden.

Die Frau trat die drei Stufen hinab und machte einige Schritte auf ihn zu. Sie bewegte sich langsam, als schlief sie, dabei starrte sie ihn unablässig an. Grofan kamen die Züge der Frau bekannt vor.

Er wusste nicht, was er sagen sollte, also fing er an mit: »Gute Frau, könnt Ihr mir sagen, ...«

Doch weiter kam er nicht. Als sie seine Stimme hörte, riss die Frau die Augen auf. Es war, als erwache sie aus ihrem Traum. In diesem Moment erkannte Grofan sie: Es war Elsa, die Magd des Arimot Hofs. Aber seit wann trug sie eine Haube? Die Frau fuhr herum und lief auf die Tür

zu.

»Elsa warte, ich möchte mit dir reden«, rief Grofan hinter ihr her.

Als er ihren Namen erwähnte, meinte er, ein kurzes Zögern zu sehen, doch dann war die Magd schon hinter der Tür verschwunden.

Grofan sah sich um. Immer noch war keine Menschenseele zwischen den Häusern der Bauern und Fischer zu sehen.

Er überlegte kurz, ob er weiter zu seinem Haus gehen sollte, das auf der anderen Seite des Dorfes stand. Doch er entschied sich dagegen und stiefelte auf die Tür zu, durch die Elsa verschwunden war. Er stieg die Stufen hinauf und wollte gerade an das Holz klopfen, als die Tür von innen aufgerissen wurde. Grofan gegenüber stand ein stämmiger Mann, der ihm nur bis an die Schulter reichte. Sein Kopf war kahl und sein Gesicht faltig. Ein sorgfältig gestutzter Bart schmückte den Mund. Die grauen, buschigen Augenbrauen zogen sich tief ins Gesicht und tiefbraune Augen musterten ihn misstrauisch.

»Grofan Obgrat? Bist du es wirklich?« Freude lief über das Gesicht des Mannes, als er ihn erkannte. Die Falten verschwanden fast, als er lächelte.

Grofan nickte dem Mann zu. Der packte ihn um die Schultern und drückte ihn an sich. »Den Göttern sei Dank, dass ich das noch erleben darf! Nach all der Zeit ... wir dachten, du wärst tot. Doch komm erst mal rein und stärke dich. Elsa soll einen Jorntee für dich machen, einen starken.« Mit diesen Worten zog Gisert ihn ins Haus und drückte die Tür zu. Er führte ihn ans Feuer, das mitten im Raum brannte, und deutete ihm, sich in einen der Stühle zu setzen. Grofan ließ sich in die Kissen sinken und streckte sich. Seine Gelenke knackten. Wie lange hatte er schon nicht mehr entspannt am Feuer gesessen?

Der Wind heulte ums Haus und ein Zapfen im Feuer zersprang knackend. Grofan wand den Kopf und merkte, dass Gisert immer noch neben ihm stand und ihn anstarrte, als sähe er ein Gespenst.

Auch wenn er viel zu erschöpft zum Sprechen war, schuldete er dem Freund eine kurze Erklärung: »Ich habe lange gebraucht, nach Halm zu kommen, Gisert. Es war der Sturm. Mein Boot ist gekentert und an einer Klippe zerschellt. Ich hätte auf meinen Bruder hören sollen.« Er hustete. Seine Stimme fühlte sich kratzig an. Erst jetzt fiel ihm auf, dass das die längsten Sätze waren, die er seit langer Zeit mit einem Menschen gewechselt hatte.

Gisert nickte und drückte ihm die Schulter, als müsste er sich vergewissern, dass er auch wirklich da war. »Ich werde mal nach Elsa schauen und zusehen, dass du einen warmen Tee bekommst. Sicher hast du auch Hunger. Elsa hat sich ganz schön erschreckt, als du so plötzlich zwischen den Häusern standest, musst du wissen.« Er drehte sich um und verließ die Stube.

Grofan sah dem Freund nach. Dann streckte er sich noch einmal und sank in den Stuhl. Als Gisert wenig später mit einem großen dampfenden Krug und einem Teller zurückkam, war er bereits eingeschlafen.

Als Grofan erwachte, fühlte er sich ausgeruht wie schon lange nicht mehr. Er wusste nicht, wie viel Zeit vergangen war. Das Feuer brannte immer noch genauso hoch. Jemand musste Holz nachgelegt haben. Neben ihm, auf einem kleinen Tisch, standen ein Krug und ein Holzteller. Er griff nach dem Krug und roch daran. Der würzige Duft von Jorntee stieg ihm in die Nase. Das Gebräu war inzwischen kalt, doch Grofan nahm einen kräftigen Schluck. Er spürte, wie es seine Kehle runterrann, und schüttelte sich. Der Tee war stark. Elsa musste einen ordentlichen Schuss Weizenbrand hineingeschüttet haben.

Grofan beugte sich vor und fischte mit der anderen Hand nach einem Stück Speck und einer Scheibe Brot, die auf dem Teller lagen. Gierig biss er hinein, kaute kaum und spülte mit Tee nach. Es dauerte nicht lange, da waren Krug und Teller leer.

Er hörte Schritte hinter sich und spähte über die Lehne des Stuhles. Gisert kam auf ihn zu und setzte sich neben

ihn.

»Danke, Gisert, für deine Gastfreundschaft. Ich ...«, fing Grofan an.

Doch Gisert unterbrach ihn mit erhobener Hand. »Das ist doch selbstverständlich für einen alten Freund. Als du geschlafen hast, habe ich mit Bauernmeister Rerwin gesprochen. Wir zwei sind der gleichen Meinung: Wir müssen dem Gerede der Leute gleich einen Riegel vorschieben. Und deshalb hat er eine Dorfversammlung einberufen.«

»Bauernmeister Rerwin?« Grofan verzog das Gesicht. »Was ist mit Hanges Altvern?« Altvern war der größte Bauer in Halm. Er war äußerst beliebt und hatte das Amt des Bauernmeisters inne, so lange Grofan denken konnte. Rerwin hingegen war nur einige Jahre älter als Grofan und ein Dummkopf. Was einer der Gründe war, warum Grofan ihn nicht leiden konnte. Als sie Jugendliche waren, hatte es einmal einen Streit um ein zerrissenes Fischernetz gegeben. Jeder hatte dem anderen vorgeworfen, daran schuld zu sein. Seitdem gingen sich die beiden aus dem Weg.

Ein Schatten lief über Giserts Gesicht. »Altvern ist gestorben, kurz nachdem du verschwunden bist. Rerwin hat seine Tochter geheiratet und nach seinem Tod alles geerbt. Eine Heirat ganz aus Liebe, wenn du mich fragst. Und die Leute waren so dumm, ihn zum Bauernmeister zu ernennen.«

»Wenn er wirklich Altverns Erbe angetreten hat, ist er der Bauer mit dem meisten Land und das Amt steht ihm zu«

Gisert schüttelte heftig den Kopf. »Lies die Gesetze, Junge. Das wurde hier vielleicht immer so gemacht, aber im Gesetz steht es nicht. Aber ich schweife ab ... Es ist auf alle Fälle das Beste, wenn du deine Geschichte heute Abend gleich dem ganzen Dorf erzählst. Dein Bruder Afrit wird auch dabei sein.«

»Afrit«, entfuhr es Grofan. »Geht es ihm gut?«

Gisert nickte. »Du wirst ihn gleich sehen. Es ist sowieso am besten, wir machen uns sofort auf zur Großen Halle.

Ich bin nicht mehr der Schnellste zu Fuß. Inzwischen werden alle zurück im Dorf sein.« Er erhob sich stöhnend. Grofan warf einen sehnsüchtigen Blick auf den leeren Teller und folgte ihm.

Jetzt war eingetreten, was Grofan eigentlich hatte vermeiden wollen. Er wollte keinen großen Wirbel um seine Rückkehr machen und er hatte sich selbst versprochen, über das, was er die letzten Monate erlebt hatte, zu schweigen. Wer wusste schon, was passierte, wenn er seine Geschichte erzählte. Was wenn sie recht behalten sollten?

Als Gisert und Grofan aus der Tür traten, blies ihnen der stramme Wind entgegen. Die Loransscheibe war durch die dicken Wolken nur zu erahnen, doch neigte sich der Tag schon dem Ende zu. Grofan strich seine Haare aus dem Gesicht und bedauerte, dass er Gisert nicht um ein Haarband gebeten hatte. Auf ihrem Weg trafen sie einige Dorfbewohnern, die er alle kannte. Als er an ihnen vorbei ging, begannen die Erwachsenen zu tuscheln und die Kinder blieben mit offenen Mündern stehen. Da fiel Grofan wieder ein, wie still das Dorf bei seiner Ankunft gewesen war. Er fragte Gisert danach.

»Da merkt man, dass du viel zu lange fort warst. Scheinbar hast du alles vergessen, mein Freund. Die Fischer waren auf dem Meer und die Bauern auf dem Feld, so wie es Loran gefällig ist. Warum sollen sich die Leute im Dorf herumtreiben und sich vor der Arbeit drücken? Ich wäre auch auf dem Feld gewesen, wenn ich letzte Woche nicht umgeknickt wäre.« Er schlug sich mit der Hand an das rechte Bein. »Na, für dich war es wohl Glück, ein Fingerzeig Narines.«

Grofan sah an ihm herab und erst jetzt bemerkte er, dass Gisert humpelte. Statt eines Schuhs trug er einen dicken Verband um den rechten Fuß.

Gisert hatte recht. Grofan war auch nie zur Mittagszeit in Halm gewesen, als er sein Fischerboot noch auf das Altmeer hinausgesteuert hatte, doch es war ihm nie bewusst gewesen, wie verlassen das Dorf dann war.

Die Große Halle stand im Zentrum, direkt neben dem Tendortempel. Es war längst nicht mehr das größte Gebäude in Halm, das war das Bauernhaus von Hanges Altvern, oder jetzt von Rerwin, aber die Halle bot so viel Platz, dass alle Bewohner Halms hineinpassten. Am Eingang hatten sich einige kleine Gruppen versammelt, die neugierig ihre Hälse reckten, als Grofan und Gisert dort ankamen. Grofan entdeckte gleich seinen jüngeren Bruder, der ein Tuch gegen den Wind um den Kopf geschlungen hatte, und eilte auf ihn zu.

Er schloss ihn in die Arme und grinste ihn dann an. »Afrít! Eine Freude, dich wohlauf zu sehen.«

»Grofan! Es ist also wahr.« Sein Bruder lachte. Er trug ein schwarz-weißes Wollwams und kam Grofan merkwürdig erwachsen vor. Trotz seiner siebenundzwanzig Jahre war er für Grofan immer der kleine Bruder geblieben. Auch er hatte eine knollige Nase und lange braune Haare. Doch seine Züge wirkten älter und aus ihnen sprach Verantwortung. Etwas, das Grofan früher nie bei ihm gesehen hatte. Er war immer der Strolch in der Familie gewesen, der sich keinen Streich verkneifen hatte können.

Eine junge Frau stand neben seinem Bruder und starrte Grofan an. Er hatte sie nie zuvor gesehen. Sie war zierlich und trug ihre roten Haare zu einem dicken Zopf geflochten. Ihr Bauch wölbte sich unter ihrem weinroten Kleid hervor. Jetzt stieß sie Afrít in die Seite. Der drehte den Kopf und nickte. »Hätte ich fast vergessen. Das ist Sigurt, meine Frau.«

Grofan erschrak, doch überspielte er seinen Schreck mit einer höflichen Verbeugung.

»Ich habe Sigurt kennengelernt, kurz nachdem du verschwunden bist«, erklärte Afrít. Er stockte und wurde rot. »Jetzt leben wir in Vaters Haus ... deinem Haus. Und stell dir vor, ich bin sogar ein ganz passabler Fischer geworden. Nachdem wir dachten, du seist tot, habe ich Vaters und dein Erbe angetreten.« Er blickte verlegen auf seine Schuhe hinab.

Grofan wunderte sich. Er war doch nur einige Monate

fort gewesen. Was war mit dem alten Brauch geschehen, dass man Verschwundene erst nach einem Jahr und einem Tag für tot erklärte?

»Erzähltest du nicht, dass dein Bruder eine Narbe hat, Afrit?«, fragte Sigurt. Ihre Stimme passte nicht zu ihrer Statur. Sie klang laut und derb.

»Stimmt.« Afrit betrachtete Grofan genau. »Was ist mit deiner Narbe passiert, Bruder?«

Grofan fuhr sich mit der Hand durchs Gesicht. Er hatte all die Monate nicht darauf geachtet und hatte auch keine Gelegenheit gehabt in einen Spiegel zu sehen, doch es stimmte, die Haut in seinem Gesicht war überall glatt. Er konnte die Narbe nicht mehr fühlen, die sich quer über seine linke Gesichtshälfte gezogen hatte, vom Kinn bis über die Augenbraue. Sie rührte von einem Unfall mit einer durch die Luft surrenden Angelschnur. Das war Jahre her. Aber Afrit und Sigurt hatten recht. Die Narbe war verschwunden. Konnte es sein, dass sie etwas damit zu tun hatten?

Doch noch bevor er etwas sagen konnte, legte sich ihm eine Hand von hinten auf die Schulter. Er drehte den Kopf und erkannte Rerwin. Ärgerlich schüttelte er die Hand ab und trat einen Schritt zur Seite. Der Rivale von früher hatte sich kaum verändert. Sein Bart war wie eh und je zu kunstvollen Zöpfen geflochten, vielleicht war er ein wenig länger geworden.

»Lasst uns hineingehen, bevor die Leute noch vor Neugierde platzen. Ihr seid die Sensation des Dorfes, Obgrad.« Rerwin sagte das, als ob er sich nicht darüber freute. Er funkelte Grofan böse an, schob ihn durch die Tür und leitete ihn zur Stirnseite der Halle. Die Menge folgte ihnen.

Die Große Halle war der Versammlungsort des Dorfes. Hier traf man sich jeden Monat und hier wurde alle fünf Jahre der Bauernmeister gewählt. In langen Reihen standen zahllose Bänke und an der Seitenwand gegenüber des Eingangs loderte eine große Feuerstelle, in der dicke Holzscheite brannten. Zusätzlich erhellten Fackeln an den Wänden den Raum. Jedes Jahr am ersten Schmelzmond,

zum Fest der Erneuerung, wurden die Bänke herausgetragen. Dann tanzten die Halmer ausgelassen in der Halle und begrüßten das neue Jahr.

Jetzt drängten alle in die Große Halle. Es dauerte einige Augenblicke, bis jeder einen Platz gefunden hatte und die Gespräche so weit abgeklungen waren, dass Rerwin seiner Stimme zutraute, sich Gehör zu verschaffen.

»Meine Freunde!«, rief er. Schlagartig verstummten auch die letzten Gespräche. Die Menschen starrten nach vorne, zu Rerwin und Grofan. Es war ein merkwürdiges Gefühl, so im Mittelpunkt zu stehen. Vor allem da Grofan die letzten Wochen alleine durch die Lande gestiefelt war, ohne sich mit einem Menschen zu unterhalten. Er räusperte sich, doch das Geräusch ging im Geraschel der aufgeregten Menge unter.

Als nur noch ein gelegentliches Flüstern oder ein unterdrücktes Lachen zu hören war, sagte Rerwin: »Wir sind heute überraschend in die Große Halle gerufen worden, weil einer aus unserer Mitte, den wir für verloren geglaubt haben, zu uns zurückgekehrt ist. Ich weiß, ihr wollt alle hören, was Grofan uns zu erzählen hat. Ich bin genauso gespannt darauf. Und so möchte ich keine weiteren Worte mehr machen, sondern übergebe an denjenigen, wegen dem wir alle hier sind: Grofan Obgrad!«

Die meisten blieben still. Nur hinten rechts brandete kurz Jubel auf, verstummte aber sofort wieder.

Bauernmeister Rerwin trat zur Seite und alle Augen richteten sich auf Grofan. Er schluckte. Seine Kehle fühlte sich trocken und eng an. Er hatte keine Ahnung, was er den Halmern erzählen sollte. Als er vor drei Wochen aufgebrochen war, hatte er sich geschworen, nichts über seine Erlebnisse der letzten Monate zu erzählen. Doch jetzt, als er hier in seinem Heimatdorf stand, fiel ihm kein Grund ein, warum er die Leute belügen sollte, die er seit seiner Kindheit kannte.

Er hatte Angst, dass nicht mehr als ein Krächzen ertönen würde, wenn er den Mund aufmachte. Doch als er zu sprechen anhub, klang seine Stimme laut und sicher: »Ich

gestehe, ich bin ein wenig überrascht, dass ihr alle gekommen seid, doch weiß ich nicht, ob ich euch erzählen kann, was ihr hören wollt. Zuerst einmal will ich mich entschuldigen. Ich wollte euch keinen Schrecken einjagen. Aber es gibt einen guten Grund, warum ich nach fast einem Jahr so plötzlich wieder in Halm auftauche und warum ich nicht früher gekommen bin. Doch alles der Reihe nach. Wie mein Freund Gisert vorhin zu mir sagte, möchte ich dem Gerede gleich ...«

Er wurde unsanft von Bauernmeister Rerwin unterbrochen: »Halt, Obgrad. Ihr müsst Euch versprochen haben. Ihr wart nicht eins, sondern viereinhalb Jahre fort. Wir hielten Euch für tot. Ein Jahr und einen Tag nach Eurem Verschwinden trat Euer Bruder Afrit Euer Erbe an, wie es Brauch ist.«

Grofans Herz setzte einen Schlag aus.